

Altäbtissin gestorben

Obernkirchen. „Krepps“, so hat sie ihre Krankheit immer genannt, mit doppeltem „p“ in der Mitte, das die Aggressivität ihres Leidens deutlich herausstrich. Denn Hannelore Kopp (geboren am 17. November 1942) hat sie persönlich genommen, die Krankheit, die ihr in den letzten beiden Jahren immer mehr die Kraft genommen hat.

Mit Obernkirchen hatte sie ihre Probleme, richtig heimisch wurde sie hier nicht. Sie hat dies selbst nicht verstanden, denn die Bergstadt und sie, die hart arbeitende Äbtissin, das war auf den ersten Blick eine Konstellation, von der beide Seiten hätten profitieren können.

Sie war das, was gemeinhin als ehrliche Haut bezeichnet wird – ja, ja, nein, nein, so lautete ihre Rede. Ihr Wort, wenn sie es denn gab, galt etwas. Sie war nicht bigott, Heuchelei war ihr ein Ärgernis, sie war eine Frau der Tat: Die „Internationalen Klavier-Konzerte im Stift“ hat sie ins Leben gerufen (und auch dort noch gehalten, als sie längst erkrankt war). Das „Festival der Sinne“ hätte sie gerne als feststehende Veranstaltung des Stiftes etabliert.

Am 31. Januar 2007 hat sie als Folge ihrer schweren Krankheit ihren Titel als Äbtissin, den sie am 18. Juni 2001 erhalten hatte, zurückgegeben. Mitte dieser Woche wollte sie umziehen. Der Möbelwagen, der ihr Hab und Gut nach Berlin bringen sollte, war bereits bestellt. Diesen Sommer wollte sie wieder in ihrer geliebten Berliner Laube verbringen. Darauf hat sie sich noch gefreut. Jetzt ist es anders gekommen. Einem Bild der Bibel zufolge hinterlässt jeder Mensch bei seinem Verschwinden eine Lücke, die nicht mehr geschlossen werden kann. Bei Hannelore Kopp, die am Montag im Alter von 64 Jahren für immer eingeschlafen ist, da ist diese hinterlassene Lücke spürbar groß. rnk